

"Rettung" von spätgotischen Bildwerken in Muri

Autor(en): **Felder, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHTE ÜBER DENKMALPFLEGE/RAPPORTS
SUR LA CONSERVATION DE NOS MONUMENTS HISTORIQUES

«RETTUNG» VON SPÄTGOTISCHEN BILDWERKEN IN MURI

Obwohl man für die letztjährige Lenzburger Wechselausstellung «Gotische Plastik des Aargaus» eine möglichst umfassende und vollständige Schau anstrebte, fehlten doch, wie sich nun nachträglich herausstellt, ein paar gewichtige Objekte, die aus irgend einem Grunde der Vergessenheit anheimgefallen waren oder deren künstlerische Qualität man zumindest noch nicht richtig einzuschätzen wußte. Zu dieser Kategorie von verkannten Kunstwerken, welche seither von der Forschung wiederentdeckt worden sind, zählen wir heute eine ganz ausgezeichnete spätgotische Kreuzigungsgruppe, die bislang an der äußeren Chorwand der katholischen Pfarrkirche in Muri aufgestellt war. Daß diese qualitätvolle, um 1520–30 geschaffene Plastikgruppe bis vor kurzem so wenig Beachtung fand, dürfte wohl zur Hauptsache auf ihren arg verrestaurierten Zustand zurückzuführen sein. So hatte man hier auf ganz unbedenkliche Weise die einzelnen Figuren im Laufe der Zeit mehrfach mit Ölfarbe übertüncht und außerdem zahlreiche klaffende und geborstene Partien mit verunstaltenden Blechen abgedeckt. Das ganze bot so noch vor Jahresfrist ein Bild trostlosen Verfalls dar. Es ist deshalb doppelt erstaunlich, was inzwischen die geschickte Hand des Berner Restaurators H. A. Fischer diesen ruinösen Skulpturen an einstiger Schönheit zurückzugeben vermochte. Unter einer siebenfachen Farbschicht fand sich noch außerordentlich viel an originaler Fassung vor, die diese meisterhaft geschnitzten, fast lebensgroßen Bildwerke prächtig auszeichnet. Außer dem frühbarocken Volutensockel erwiesen sich am Kruzifixus die opulenten, etwas spannungslos ausgebildeten Stirnlocken und ebenso die geknotete Schleife des Lendentuches als jüngere Ergänzungen des 17. Jhs.

In ihrer künstlerischen Gesamthaltung zeigt die Gruppe manche Anklänge an Werke des berühmten Freiburger Bildschnitzers Hans Geiler. Namentlich die großartige Marienfigur fordert geradezu zu einem Vergleich heraus mit Geilers Schmerzensmutter in der Kantonalen Historischen Sammlung in Freiburg. Indessen werden trotz gewisser mehr äußerlicher Beziehungen gerade hier die Stilunterschiede sehr deutlich offenbar. Bei aller Fortschrittlichkeit bleibt Geiler doch um einen Grad stärker noch der malerischen Sehweise der Spätgotik verhaftet als der unbekannte Murensen Meister, dessen Bildwerke aus einer renaissancehaften, betont plastisch-linearen Formanschauung entstanden sind. Wie lapidar wirkt etwa die straffe Gestalt des Gekreuzigten, der sich in seiner knappen und präzisen Modellierung wie das Werk eines Erzbildners ausnimmt. Im Vergleich mit Geilers Plastiken, deren Ausdrucksgehalt vielfach expressiv ins Emotionelle gesteigert ist, gibt sich unsere Figurengruppe wesentlich stiller und verhaltener.

Nachdem wir die wiederentdeckte vortreffliche Kreuzigungsgruppe von Muri hier erstmals in die schweizerische Kunstgeschichte eingeführt haben, wird es nun Aufgabe der Spezialforschung sein, jene vermeintlichen Werkstattzusammenhänge noch näher zu ergründen.

P. Felder